

Jugend zu einer Pflanzschule hellenischer Bildung für die Welt. Das ist ein lebender Beweis, wie lebhaft Philipp den Wert einer höheren Kultur schätzte.

Als Staatsmann war Philipp noch größer denn als Feldherr. Der Krieg blieb stets seinen politischen Zwecken untergeordnet; er schritt nur dann zur Gewalt, wenn Unterhandlungen und die Mittel der Klugheit nicht zureichten. An Schlaueit hatte er seinesgleichen nicht. Niemand hat wie er es verstanden seine Gegner an der schwachen Seite zu fassen, feindliche Bündnisse im voraus zu spalten, vorhandene Zwistigkeiten zu seinen Gunsten auszubenten, in dem Schoße kriegsführender Staaten sich Fürsprecher und Anhänger zu werben. War er nicht imstande seine Absichten sofort durchzusetzen, so wartete er gelegnere Zeit ab; erlitt er einen Fehlschlag, so gab er seinen Plan nicht auf, sondern vertagte ihn nur.

Philipp's Staatskunst war eingegeben von einer durchdringenden Kenntnis der hellenischen Staatsverhältnisse und Parteinungen — aber Hochherzigkeit und Treue waren nicht in ihr. Er achtete die Menschen gering und behandelte sie nur als seine Werkzeuge. Versprechen banden ihn nicht weiter, als sie ihm etwas eintrugen. Mit keinem Gegner hat er gekämpft, den er nicht zuvor mit schönen Reden, mit Verträgen oder auch Wohlthaten gelockt und umgarnt hätte. Er spielte mit seinem königlichen Worte und mit Eidschwüren: Gottesfurcht war seiner Seele fremd, wenn er es gleich zu Zeiten nicht verschmähte durch erheuchelte Religiosität einen frommen Schein um sich zu verbreiten. An jedem Orte wußte Philipp den faulen Flecken auszuspiiren: hier bestach er feile Menschen mit Jahrgeldern und königlichen Geschenken; dort gewann er durch zutrauliche Freundlichkeit, durch Förderung von Parteiinteressen oder durch direkte Vorteile, die er den Gemeinden gewährte. Er brauchte schlechte Menschen für seine Zwecke und fand sie schlechter, als er sie gedacht hatte. So gelang es ihm jeden Widerstand der Hellenen zu brechen. Er förderte und bezahlte die Verräther; aber im Herzen verachtete er solche Mietlinge, und hatten sie ihren Dienst getan, so wurden sie gleichgültig bei Seite geschoben; mehr als einer hat das Schlimmste von Philipp erfahren müssen.

So bemaß Philipp alles nach seinem Vorteile und der Entwicklung seiner Pläne. Ihm galt es nicht die Wohlfahrt der Völker zu begründen, sondern sein Werk beruhte allein auf seiner Selbstsucht; seine persönliche Macht war sein letztes Ziel. Darum waren seine Waffen nicht die Wahrheit, sondern die Willkür und Gewaltthätigkeit; darum suchte er nicht die edelsten Kräfte in den hellenischen Staaten zu wecken und mit sich zu verbinden, sondern er stachelte die gemeinsten Leidenschaften auf; darum war er nicht bemüht Griechenland zu einem festen, lebenskräftigen Organismus umzubilden, sondern er suchte nur es immer tiefer in sich zu zerklüften.